



Bundesministerium
für Ernährung
und Landwirtschaft

Grünbuch Ernährung, Landwirtschaft, Ländliche Räume

Gute Ernährung, starke Landwirtschaft,
lebendige Regionen

Inhalt

| | |
|-----------------------------------------------------------------------------------|-----------|
| Vorwort | 5 |
| <i>Gesunde Ernährung für ein gesundes Leben</i> | 6 |
| <i>Sichere Produkte für das tägliche Leben</i> | 10 |
| <i>Wertschätzung unserer Mittel zum Leben</i> | 14 |
| <i>Landwirtschaft: leistungsstark, lebensnah und lohnenswert</i> | 18 |
| <i>Agrarwirtschaft leistet mehr</i> | 22 |
| <i>Landwirtschaft, Garten- und Weinbau für Umwelt- und Klimaschutz</i> | 26 |
| <i>Mehr Tierwohl für eine zukunftsfähige Nutztierhaltung</i> | 30 |
| <i>Nachhaltige Forstwirtschaft schafft Wertschöpfung, Vielfalt und Schutz</i> | 34 |
| <i>Fischerei – verantwortliche Nutzung natürlicher Ressourcen</i> | 38 |
| <i>Unsere ländlichen Räume lebenswert und zukunftsfest entwickeln</i> | 42 |
| <i>Internationale Verantwortung übernehmen – Ernährung weltweit sichern</i> | 46 |
| <i>Perspektive 2030</i> | 50 |
| Quellenverzeichnis | 51 |



„Erfolgreich werden wir sein, wenn alle Beteiligten nicht auf vorgefassten Standpunkten beharren, sondern einen lösungsbezogenen Dialog führen.“

Liebe Leserinnen und Leser,

gesunde Ernährung ist für jeden Menschen ein sehr unmittelbarer, höchst persönlicher Teil des Lebens und unsere Landwirtschaft ist dafür die Grundlage. Landwirtschaft, Garten-, Weinbau und die Forstwirtschaft gestalten darüber hinaus wesentlich unsere Heimat und Kulturlandschaft. Seit Menschengedenken ist dieser Dreiklang unverrückbar miteinander verbunden. Dieser selbstverständliche Zusammenhang ist in unserer postindustriellen, arbeitsteiligen und globalisierten Gesellschaft aus dem Blickfeld vieler Menschen geraten. War es noch bis in das 20. Jahrhundert hinein die Frage, ob genügend Nahrungsmittel für alle produziert werden können, wird in der gesellschaftlichen und politischen Diskussion in unserem Lande da und dort sogar die Existenzberechtigung einer produktiven Landwirtschaft in Frage gestellt. Dies geht oft einher mit einer intensiven Globalisierungskritik. Dabei wird die Herausforderung, mit unserer agrarischen Produktion in Europa zur Welt ernährung beizutragen, fundamental bestritten. Es gibt sogar die Vorstellung, Landwirtschaft solle sich nur noch um Umwelt-, Natur- und Artenschutz sorgen.

Der im Nachhaltigkeitsgedanken vereinte Zusammenhang zwischen Wirtschaften, Leben und Bewahren wird so zugunsten eines einseitigen, immateriellen Denkens aufgegeben. Wenngleich solche Ansätze bei weitem nicht die gesellschaftliche Bewertung der Landwirtschaft heute bestimmen, so sorgen sie doch für eine sehr starke Verunsicherung der in der Land-, Forst- und Ernährungswirtschaft tätigen Menschen.

In einer offenen Gesellschaft und angesichts der bestehenden Herausforderungen einer wachsenden Weltbevölkerung, des Klimawandels und sich verändernder Werte sind Diskussion und Infragestellen bisherigen Handelns selbstverständlich und notwendig. Gesellschaft und Politik haben aber in dieser Zeit starker Veränderungen eine besondere Verantwortung. Unsere Identität muss gewahrt werden. Wenn nötig werden die Ziele unseres Zusammenlebens neu definiert und gangbare Wege aufgezeigt. Viele Menschen machen sich Gedanken, wie wir unsere Nahrungsmittel produzieren. Wir diskutieren über die Art und Weise, wie wir essen, wie wir mit den uns anvertrauten Tieren, wie wir mit Wasser, Luft und Boden umgehen und wie sich unsere Heimat verändert.

Auf meine Initiative hin haben Vertreterinnen und Vertreter aus Landwirtschaft, Zivilgesellschaft, Kirche, Wirtschaft, Wissenschaft und Forschung sowie Politik miteinander gesprochen, nicht übereinander. Wir haben einander zugehört. Es waren auch sehr kontroverse Diskussionen, mit teilweise völlig gegensätzlichen Standpunkten. Wir haben gemeinsam Herausforderungen identifiziert, denen wir uns stellen müssen. Es wurden Ideen entwickelt, aus denen wir tragfähige Lösungswege ableiten wollen. Meinen Gestaltungsauftrag leiten dabei Eigenverantwortung, Selbstbestimmung und Freiwilligkeit vor Bevormundung und Regulierung. Diesen Dialog habe ich Grünbuchprozess genannt, daraus ist dieses Grünbuch entstanden.

Erfolgreich werden wir sein, wenn alle Beteiligten, wie im Grünbuchprozess, nicht auf vorgefassten Standpunkten beharren, sondern einen lösungsbezogenen Dialog führen.

Aus diesen Dialogen heraus entwickelt das Grünbuch Perspektiven und beschreibt Lösungswege, die ich gehen will. Das Grünbuch ist damit ein Startpunkt und ein Wegweiser für Ziele und Maßnahmen der Zukunft. Ich lade dazu ein, die Debatte um die richtigen Ziele und Maßnahmen fortzuführen.

Ich will den Menschen eine gesunde und sichere Ernährung ermöglichen, die Wertschätzung von Lebensmitteln erhöhen, den Rahmen für eine gut aufgestellte moderne Landwirtschaft setzen, mehr Tierwohl erreichen, Nachhaltigkeit gewährleisten und die ländlichen Räume als Zukunftswerkstätten etablieren.



Christian Schmidt MdB
Bundesminister für Ernährung
und Landwirtschaft

1

**Gesunde Ernährung für
ein gesundes Leben**

Rund

15 %

der Kinder in
Deutschland sind
übergewichtig.

Nur

26 %

der Deutschen
gelingt es, sich
immer ausgewogen
zu ernähren.

80 %

der Verbraucherinnen und
Verbraucher sind mit der
Qualität der Lebensmittel
der deutschen Land- und
Ernährungswirtschaft
zufrieden.

92 %

der Menschen in Deutschland
denken, dass der Schlüssel für
eine gesunde Ernährung die
Ernährungsbildung in Kita und
Schule ist.

Deutschland gehört zu den
Ländern mit der höchsten
durchschnittlichen Lebens-
erwartung. In den vergangenen
50 Jahren ist sie um

12 Jahre

gestiegen.

Herausforderungen

Lebensmittel sind mehr als nur Mittel zum Leben: Ernährung ist Kulturgut, Religionssymbol und politisches Statement, sie ist Medizin, Statussymbol und Lifestyle-Accessoire – die Liste ließe sich fortsetzen. Verschiedene, zum Teil gegenläufige Entwicklungen und neue Herausforderungen prägen dabei unser Ernährungsverhalten: Es gibt den Trend zu regionalen, handwerklich verarbeiteten Lebensmitteln „mit Gesicht“ und zu besonders nachhaltig hergestellten Produkten, insbesondere aus ökologischem Landbau. Immer mehr Verbraucher praktizieren vegetarische oder vegane Ernährung.

Für einen zunehmenden Teil der Bevölkerung ist Ernährung eine Frage des Lebensstils, manchmal der Identität. Gleichzeitig geht Grundlagenwissen zur Ernährung, zum Kochen und zum Haushalten, das bisher ganz selbstverständlich von Generation zu Generation weitergegeben wurde, verloren. Und: Aufgrund des intensiven Wettbewerbs sind Lebensmittel in Deutschland besonders preisgünstig. Mit 10 Prozent geben die Menschen bei uns, auch im internationalen Vergleich, nur einen verhältnismäßig geringen Anteil ihres zur Verfügung stehenden Einkommens für Lebensmittel aus.

Die aktuelle Forschung zeigt, dass besonders die ersten 1.000 Tage im Leben eines Kindes für seine Entwicklung und seine Gesundheit auch im Erwachsenenalter prägend sind. Es ist folglich besorgniserregend, wenn immer mehr Menschen bereits im jungen Alter unter schwerem Übergewicht leiden – oft verbunden mit körperlicher Inaktivität – und infolgedessen ein erhöhtes Risiko für verschiedene Krankheiten tragen.

Unser Anspruch muss zukünftig sein, die Menschen stärker dafür zu sensibilisieren, dass ein gesundheitsförderlicher Lebensstil für jeden Einzelnen und damit auch für die Gesellschaft als Ganzes von Vorteil ist. Dazu gehört auch, auf die Gefahren einer einseitigen Ernährung, die gekennzeichnet ist vom überhöhten Konsum gesundheitsbeeinflussender Produktbestandteile wie Salz, Zucker oder Fett hinzuweisen. Hier sind besonders die Produzenten von weiterverarbeiteten Nahrungsmitteln in der Pflicht, klar und transparent zu informieren. Die Menschen müssen Zugang zu mehr und besseren Informationen haben, damit sie wissen, was sie konsumieren.

Perspektive

Das Ziel unserer Ernährungspolitik ist, einen gesund erhaltenden Ernährungs- und Lebensstil zu fördern. Wir wollen die ernährungsbedingten Krankheiten deutlich reduzieren. Grundsätzlich geht es auf diesem Weg nicht darum, oberlehrerhaft mit Verboten oder vermeintlich einfachen Reglementierungssystemen zu arbeiten. Es ist vielmehr die Herausforderung, bei den täglichen Lebenswelten der Menschen anzusetzen und Veränderungen zu erwirken. Wir wollen den Menschen ihre Essensauswahl nicht verordnen, sondern qualifizierte Ernährungs- bildung ermöglichen. Ausgewogene Ernährung und ausreichende Bewegung müssen zur Selbstverständlichkeit werden. Dabei soll niemand stigmatisiert werden. Vielmehr wollen wir alle Menschen ermutigen, gesünder zu leben. Wir wollen sie durch bessere Information, Bildung und Motivation unterstützen, den Weg zu einem gesünderen Lebensstil zu finden – in der Familie, in Kitas, Schulen und auch Senioreneinrichtungen. Wir müssen im Lebensumfeld der Menschen konkrete Angebote unterbreiten und Strukturen schaffen, die ihnen ein gesundheitsförderliches Verhalten erleichtern.

Nachhaltig lässt sich das Ernährungsverhalten nur durch Transparenz und Information verbessern, Reglementierungen müssen sich auf das Wesentliche beschränken. Wichtig ist, dass der gesundheitliche Verbraucherschutz beachtet und dass Täuschung und Desinformation verhindert werden.

Unsere Aufgaben

- Eine zeitgemäße und in die Zukunft gerichtete Ernährungspolitik fördert eine ausgewogene Ernährungsweise und einen gesunden Lebensstil, indem sie umfassend informiert und die Voraussetzungen für eine gute Ernährung schafft.
- Wir müssen die Ernährungsbildung in Deutschland neu denken. Ernährung hat eine zunehmend globale Dimension, die Lebensmittellogistik ist hochdifferenziert und Lebensmittelherstellung, -zubereitung und -konsum sind weitgehend voneinander entkoppelt. Ernährungsentscheidungen setzen aber Wissen voraus und deshalb müssen die individuellen Kenntnisse in Ernährung erweitert und vertieft werden. Die Ernährungsbildung – perspektivisch mit einem Schulfach Ernährung – soll deshalb fest im deutschen Bildungssystem verankert werden. Ziel ist es, wieder bei allen Ernährungskompetenz zu schaffen.
- Mit dem neuen „Bundeszentrum für Ernährung“ schaffen wir die Grundlage für eine verbesserte Ernährungsinformation. Wir bündeln die vorhandenen Kompetenzen im Ernährungsbereich und stärken die Ernährungskommunikation des Bundes zielgruppenorientiert. Durch ein neues Konzept der Verbraucherbeteiligung lassen sich Ernährungsinformationen besser diskutieren und ihre Wirksamkeit lässt sich einfacher absichern. Das Engagement von gesellschaftlichen Gruppen, wie zum Beispiel den LandFrauen, soll durch das Bundeszentrum gefördert und vernetzt werden.
- Wir gründen ein „Institut für Kinderernährung“ im Max-Rubner-Institut für Ernährung und Lebensmittel. Damit tragen wir dem notwendigen zusätzlichen Forschungsbedarf im Bereich der Kinderernährung Rechnung. Wir wollen ermitteln, warum es Fehlentwicklungen im Ernährungsverhalten gibt, um Empfehlungen zum frühzeitigen Gegensteuern zu ermöglichen.
- Mit dem neuen „Nationalen Qualitätszentrum für Kita- und Schulesen“ wollen wir qualitätsfördernde Maßstäbe in der Schul- und Kitaverpflegung weiterentwickeln. Es wird ein Schulesen-Check erarbeitet, der zukünftig einen Qualitätsnachweis für Caterer und Anbieter von Schul- und Kitaessen darstellt.
- Die vollständige Befreiung des Kita- und Schulesens von der Mehrwertsteuer wird unsere Anstrengungen für qualitativ gutes und bezahlbares Essen für unsere Kinder unterstützen.
- Wir werden für die Umsetzung der Qualitätsstandards der Deutschen Gesellschaft für Ernährung sorgen, indem wir aufklären, informieren und die maßgeblichen Akteure einbinden.
- Wir wollen zusammen mit der Lebensmittelbranche und der Wissenschaft konkrete Schritte gehen, um vor allem den Gehalt an Salz, gesättigten Fetten und Zucker zu verringern.
- Wir wollen uns mit den Wirtschaftspartnern auf selbstverpflichtende, verifizierbare Regelungen zur Werbung von und mit Kindern unter zwölf Jahren verständigen, damit irreführende Werbeaussagen in dieser sensiblen Zielgruppe keine falschen Kaufanreize setzen. Nur falls zwischen Produzenten, Handel und Verbrauchern keine ausreichenden Strukturen und Lösungen gefunden werden, sind regulative Eingriffe angezeigt. Die Kinderkommission des Deutschen Bundestages sollte in diesem Sinne einbezogen werden. Der Ernährungsbericht wird zukünftig einen besonderen Schwerpunkt auf die Berücksichtigung der Kindesinteressen in der Konsumwelt von Lebensmitteln legen.
- Verbraucherinnen und Verbraucher sollen noch klarer und deutlicher bei ihren täglichen Entscheidungen beim Kauf von Lebensmitteln unterstützt werden (z. B. vegetarisch/vegan, halal/koscher, „Functional Food“). Deshalb konkretisieren wir die entsprechenden Bestimmungen zur Lebensmittelinformation.
- Wir fördern neue Wege vertrauenswürdiger Lebensmittelkennzeichnung mit Hilfe digitaler Technologien. Die Digitalisierung eröffnet dabei neue Möglichkeiten in der Ernährungswirtschaft und für Verbraucherinnen und Verbraucher, zum Beispiel zur Rückverfolgbarkeit, für gruppenbezogene, vertiefte Information, zur Kennzeichnung oder Anzeige der Frische von Lebensmitteln im „Internet der Dinge“.
- Wir investieren in Maßnahmen zur Aufklärung über die Risiken des Konsums von Alkohol und Nikotin sowie von gesundheitsbeeinflussenden Nahrungsmitteln bzw. Nahrungsmittelbestandteilen, wie zum Beispiel Koffein, Nahrungsergänzungsmitteln und angereicherten Lebensmitteln.
- Eine ausreichende und ausgewogene Ernährung weltweit ist für uns ein wichtiges Thema, denn unsere Verantwortung reicht über unsere Landesgrenzen hinaus. Wir wollen die Arbeit zu Ernährungsfragen in den Vereinten Nationen, unter anderem in der Welternährungsorganisation sowie der Weltgesundheitsorganisation, stärken.

2

**Sichere Produkte für
das tägliche Leben**

1,9%

der im Jahr 2014 in Deutschland untersuchten Lebensmittel wiesen mehr Pflanzenschutzmittel-Rückstände auf als erlaubt.

73%

der Verbraucherinnen und Verbraucher in Deutschland halten Lebensmittel für sicher.

76%

der Verbraucherinnen und Verbraucher fühlen sich gut informiert über Lebensmittel.

Für

97%

der Verbraucherinnen und Verbraucher ist die Sicherheit von Lebensmitteln wichtig oder sehr wichtig. Damit sind Lebensmittel und Lebensmittelsicherheit die Verbraucherschutzthemen Nummer eins der Deutschen.

83%

der Verbraucherinnen und Verbraucher haben nur ein geringes oder gar kein Vertrauen in die Aussagen und Bilder bestehender Verpackungen.

60%

der Verbraucherinnen und Verbraucher informieren sich über Etiketten und Siegel über Lebensmittel.

Herausforderungen

In Deutschland sind Lebensmittel in ungeheurer Vielfalt, in jeder Menge und Qualität verfügbar. Neue Vermarktungswege wie der Online-Absatz wachsen auch im Lebensmittelhandel. Sie erhöhen die Verfügbarkeit, erschweren aber gleichzeitig die Rückverfolgbarkeit.

Die Herstellung und der Verkauf von Lebensmitteln sind heute hoch arbeitsteilig, verbunden mit einer enormen Prozessgeschwindigkeit organisiert. Verarbeitete Lebensmittel sind zunehmend aus global eingekauften Zutaten komponiert. Lebensmittelfälschung und -betrug sind in dieser arbeitsteiligen Lebensmittelkette ein zunehmendes Problem. Der Staat sowie die Lebensmittelanbieter und -hersteller müssen durch ihre Arbeit für die Konsumentinnen und Konsumenten Vertrauen schaffen. Die Wirtschaft hat ein System eigener Standards und dazugehöriger umfangreicher Kontrollsysteme etabliert. Dennoch wächst das Bedürfnis nach zusätzlicher, einfacher, verlässlicher und umfassender Information über Lebensmitteleigenschaften.

Perspektive

Die für die Lebensmittelsicherheit verantwortlichen offiziellen und privaten Stellen müssen besser vernetzt werden – regional, national, EU-weit und global. Sie müssen in der Lage sein, sich auf die sich stetig verändernden globalen Warenströme und Absatzstrategien schnell und effektiv einzustellen. Das Ziel bleibt eine wahrheitsgemäße sowie für alle Menschen verständliche und ausreichende Produktkennzeichnung.

Unsere Aufgaben

- Um die Sicherheit von Lebensmitteln zu gewährleisten, sind strenge Kontrollen erforderlich, deren Verfahren auf dem neuesten technischen Stand sind. Die Kontrollprogramme der Länder müssen bundesweit besser koordiniert, die gegenwärtigen Monitoring- und Kontrollsysteme von Unternehmen und amtlicher Überwachung weiter verbessert werden. Die privaten und staatlichen Kontrollaktivitäten sind auf Bundesebene stärker zu verzahnen.
- Auf europäischer Ebene wurde ein System zur Bekämpfung von Irreführung, Täuschung und Betrug im Lebensmittelbereich eingerichtet. Wir wollen es weiterentwickeln, indem wir ein nationales Referenzzentrum „Echtheit von Lebensmitteln“ einrichten und die entsprechenden analytischen Methoden verfeinern.
- Wir unterstützen die Arbeit der neu aufgestellten Deutschen Lebensmittelbuch-Kommission. Die neu formulierten Leitsätze zu Lebensmitteln und deren Beschaffenheit folgen dem Prinzip „Klarheit und Wahrheit“ für den Verbraucher.
- Der Verbraucher soll vor dem größten vermeidbaren Gesundheitsrisiko, dem Rauchen, geschützt werden. Maßnahmen der Prävention sollen verstärkt und ein generelles Werbeverbot für Tabakprodukte soll umgesetzt werden.
- Freiwillige Zertifizierungs- und Zeichensysteme helfen, Produkteigenschaften erkennbar zu machen. Sie sind ein wichtiger Bestandteil einer modernen Lebensmittelkennzeichnung. Freiwillige und verlässliche Produktinformationen, zum Beispiel über qualitätsgesicherte Zusatzinformationen in Barcodes, wollen wir forcieren.
- Wir werden den bestehenden Rechtsrahmen für klare und verständliche Verbraucherinformationen optimieren, sowohl bei der Kennzeichnung und Aufmachung von Lebensmitteln als auch bei der Werbung. Qualität soll erkennbarer, Verbraucherinnen und Verbraucher sollen besser vor Irreführung geschützt werden.

3

**Wertschätzung unserer
Mittel zum Leben**

Jedes Jahr wandern in Deutschland

**6,7 Millionen
Tonnen**

Lebensmittel auf den Müll.

69%

der Menschen schmeißen
mindestens einmal im
Monat Lebensmittel weg.

27%

der weggeworfenen
Lebensmittel sind
Obst und Gemüse.

Herausforderungen

Die Beziehung zu Lebensmitteln ist bei unseren Mitbürgerinnen und Mitbürgern sehr unterschiedlich. Viele Menschen ernähren sich sehr preisbewusst, häufig ohne Berücksichtigung gesundheitlicher Aspekte. Lebensmittel sind für andere Menschen ein wichtiger Teil ihres Lebensstils, stiften Identität und bedeuten Heimat. Gleichzeitig wissen immer weniger Menschen um die Herstellung und Zubereitung ihres Essens.

Wir sehen auf der einen Seite eine hohe Wertschätzung handwerklich hergestellter Lebensmittel, Trends zum Selbermachen und direkte Verbindungen zwischen Lebensmittelerzeugern und Verbrauchern durch innovative Vermarktungswege. Andererseits nehmen der Anteil hoch verarbeiteter, industriell erzeugter Lebensmittel sowie der Konsum von Fast Food zu. Das gemeinsame Essen zu Hause ist häufig nicht mehr Teil des Familienalltags.

Lebensmittel sind in Deutschland zudem besonders preisgünstig. Damit einher geht der Verlust an Wertschätzung für die erzeugten Produkte und die Arbeit der Landwirte. Die enorme Menge von elf Millionen Tonnen Lebensmitteln wird von Industrie, Handel, Großverbraucher und Privathaushalten in Deutschland in jedem Jahr als Abfall entsorgt, davon stammen 6,7 Millionen Tonnen aus den privaten Haushalten.

Gegenseitige Wertschätzung gilt es zudem unter den Akteuren der Wertschöpfungskette unserer Lebensmittel zu erzielen. Denn dadurch generieren wir mehr Wertschöpfung, mehr Wettbewerbsfähigkeit und mehr Fairness in der gesamten Kette.

Perspektive

Wir wollen die Wertschätzung von Lebensmitteln deutlich erhöhen, um auch dadurch das Ziel zu erreichen, die Lebensmittelabfälle bis 2030 zu halbieren. Damit schützen wir wertvolle Ressourcen. Deutschland soll gesünder und besser essen. Deutschland soll weltweit als „Land mit Geschmack“ geschätzt werden.

Für alle Partner der Wertschöpfungskette, beginnend beim Erzeuger über den Verarbeiter und das Handwerk bis zum Handel, sind damit wirtschaftliche Chancen verbunden.

Unsere Aufgaben

- Wir stellen den Wert von Lebensmitteln besser heraus. Wir informieren mit unseren vielfältigen Partnern insbesondere Kinder und Jugendliche über Erzeugung, Verarbeitung und Qualität von Lebensmitteln.
- Nur wer informiert ist, kann auch wertschätzen: Wir wollen die Information der Bevölkerung über die moderne Landwirtschaft verbessern. Im Rahmen der Neustrukturierung der Bundesanstalt für Ernährung und Landwirtschaft wird ein neuer Schwerpunkt geschaffen, der Verbraucherinnen und Verbraucher über landwirtschaftliche Fragen und Herausforderungen informiert. Jeder soll sich ein objektives Bild von der heutigen Landwirtschaft machen können.
- Die Artenvielfalt bei Nutzpflanzen und bei Nutztieren ist nicht nur Biodiversitätsziel, sondern auch im Hinblick auf Regionalität des Essens und die Geschmacksvielfalt sehr bedeutend. Züchtung und Saatgutvielfalt müssen diesem Umstand Rechnung tragen, insbesondere mit Blick auf alte Sorten.
- Hinter dem weltweit bekannten Qualitätssiegel „Made in Germany“ verbergen sich auf regionaler Ebene viele Gesichter. Der Verweis auf die Region, die für die Qualität verantwortlich ist, kann zu mehr Wertschöpfung und Wertschätzung der Lebensmittelproduktion beitragen. Deshalb bauen wir die Regionalkennzeichnung weiter aus. Damit bieten wir Erzeugern in den ländlichen Regionen ein zusätzliches Marketinginstrument, weil Verbraucherinnen und Verbraucher regionale Bezüge und Wertschöpfungsketten so erkennen und auch besser honorieren können. Insbesondere kleine und mittlere Unternehmen unterstützen wir durch ein Exportförderprogramm.

- Wir erarbeiten ein Maßnahmenprogramm, das die Vielfalt der handwerklichen Traditionen auf die Zukunft vorbereitet – bis hin zur Steigerung der Attraktivität der handwerklichen Berufsbilder. So wird Deutschland als geschätzter kulinarischer Standort ein „Land mit Geschmack“.
- Ausgehend von der Initiative „Zu gut für die Tonne“ erarbeiten wir eine weit gespannte Strategie gegen Lebensmittelverschwendung. Wir tun dies im Dialog und gemeinsam mit allen relevanten Akteuren, vom Feld und Stall bis zum Endverbraucher.
- Wir wollen unnötige Lebensmittelabfälle vermeiden und ergänzen deshalb das Mindesthaltbarkeitsdatum als Indikator für die Qualität und Sicherheit von Nahrungsmitteln um ein Verbrauchsverfallsdatum. An diesem Verfallsdatum sind dann mögliche Haftungsansprüche orientiert. Die Forschung zu diesem Regelungssystem wird intensiviert.

4

**Landwirtschaft:
leistungsstark,
lebensnah
und lohnenswert**

Über

80%

der Fläche Deutschlands werden für unsere Lebensmittel- und Rohstoffversorgung land- und forstwirtschaftlich genutzt.

96%

der Deutschen finden es wichtig, dass es in Zukunft landwirtschaftliche Betriebe mit Tierhaltung gibt.

9 von 10

landwirtschaftlichen Betrieben in Deutschland sind Familienbetriebe.

285.000

Betriebe bewirtschaften 16,7 Millionen Hektar landwirtschaftliche Fläche – dies entspricht 47% der Fläche von Deutschland.

In Deutschland erzeugt heute eine Landwirtin oder ein Landwirt Lebensmittel für

150 Menschen.

Herausforderungen

Unsere Landwirtschaft ist im Umbruch: Technik ersetzt Handarbeit, Anforderungen ändern sich und die öffentlichen Debatten stellen sie vor grundlegende Fragen. Es geht dabei um Tierwohl, Umwelteinträge und gesunde Ernährung, um den Erhalt der biologischen Vielfalt und den Schutz der natürlichen Ressourcen. Die Arbeit der Bäuerinnen und Bauern wird zunehmend kritisch hinterfragt, oft nicht mit der gebotenen Fairness. Die Branche und auch die Agrarpolitiker müssen sich dieser Diskussion stellen und Lösungswege aufzeigen. Eine schwierige wirtschaftliche Situation gibt es insbesondere in viehhaltenden Betrieben, die in Spezialisierung und Produktionswachstum investiert hatten. Es wird hinterfragt, wenn die einzige betriebliche Optimierungsstrategie in der Ertragssteigerung liegt. Ethische Fragestellungen spielen zunehmend eine Rolle und müssen beachtet werden.

Natürlich müssen Landwirtinnen und Landwirte ihre Betriebe weiterentwickeln. Dabei wird es den einen, für alle gangbaren Weg nicht geben. Zwischen den Polen Betriebswachstum und Betriebsaufgabe liegt viel Raum für selbstbestimmtes Handeln der Bäuerinnen und Bauern. Was sie brauchen, sind die Bereitschaft und Fähigkeit, sich anzupassen – an den technischen Fortschritt, an die globalen Märkte für Agrarerzeugnisse, an Preisschwankungen sowie an eine zunehmend hohe Sensibilität in der Bevölkerung für die Praxis der Landwirtschaft.

Hinzu kommt, dass branchenfremde Investoren im Kauf landwirtschaftlicher Unternehmen bzw. Flächen inzwischen eine Möglichkeit der Kapitalanlage sehen. Daraus erwächst eine zunehmende Konkurrenz um den knappen Faktor Boden. Wertschöpfung fließt so aus ohnehin wirtschaftlich geschwächten ländlichen Regionen ab, Großbetriebe werden zunehmend von Branchenfremden bewirtschaftet.

Wir brauchen Antworten auf die gesellschaftlichen Erwartungen an eine nachhaltige, verantwortungsvolle und ethische Erzeugung von Agrar- und Ernährungsgütern. Landwirtschaftliche Urproduktion muss in und mit der Region stattfinden.

Die Gemeinsame Agrarpolitik muss auch in Zukunft integraler Bestandteil des europäischen Projekts bleiben, um die aktuellen Herausforderungen meistern zu können. Dazu muss die Gemeinsame Agrarpolitik auch in Zukunft angemessen mit Finanzmitteln ausgestattet sein. Sie muss künftig besser auf globale, europäische und nationale Herausforderungen reagieren können. Zentrale Punkte dabei sind die Ernährungssicherung, der Klimawandel sowie im Hinblick auf den demografischen Wandel in Europa die Bewahrung des territorialen Zusammenhalts und der Zukunftsperspektiven ländlicher Räume für junge Menschen und Familien.

Perspektive

Die deutsche Land- und Ernährungswirtschaft entwickelt ihre Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit weiter. Sie kann auf die Veränderungen des gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und sozialen Umfeldes Antworten geben. Das Selbstbild vor allem der jungen Bäuerinnen und Bauern ist positiv. Unsere landwirtschaftlichen Betriebe sind regional verankert und die Landwirte erzielen ein angemessenes Einkommen, das den gesellschaftlichen Anforderungen an die Landwirtschaft gerecht wird. Die Landwirtschaft nutzt ihre Grundlagen nachhaltig, indem sie die Haltungsbedingungen der Nutztiere nach deren Bedürfnissen gestaltet, mit Boden und Wasser schonend umgeht, das Klima schützt und in die natürliche Umwelt nicht mehr als nötig eingreift. Das geschützte Eigentum ist die Grundlage nachhaltigen, einvernehmlichen Wirtschaftens.

Unsere Aufgaben

- Die europäische Gemeinsame Agrarpolitik muss globale, europäische und nationale sowie gesellschaftliche Herausforderungen verlässlich begleiten und Landwirtschaft wie Menschen in ländlichen Räumen bei der Gestaltung des Wandels unterstützen. Sie muss entbürokratisiert und mit angemessenen Finanzmitteln ausgestattet werden. Ihre Krisenfähigkeit ist deutlich zu verbessern. Sie muss sich an den Prinzipien einer ausgewogenen Agrarstruktur orientieren und dabei ihre Rolle in den ländlichen Räumen gesamtheitlich betrachten.
- Die politische Verlässlichkeit gebietet, den Landwirtinnen und Landwirten bei den gemeinsamen agrarpolitischen Maßnahmen und der sozialen Sicherung in der Landwirtschaft den nötigen Vertrauensschutz zu gewähren. Daher bekennen wir uns grundsätzlich zur vorhandenen „Zwei-Säulen-Struktur“, die Direktzahlungen auch nach 2020 ermöglicht. Allerdings müssen wir an einer Differenzierung der ersten Säule arbeiten.
- Die Einkommenssicherungsfunktion der europäischen Agrarpolitik muss längerfristig verbessert werden, indem wir die agrarpolitischen Instrumente weiterentwickeln. Deshalb ist es erforderlich, dass die Direktzahlungen stärker bäuerliche, viehhaltende Betriebe fördern, die wegen der Preisvolatilitäten und der gesellschaftlichen Ansprüche besonders gefordert sind. Damit wollen wir flächengebundene Tierhaltung und regionale Wertschöpfung unterstützen.
- Die Direktzahlungen sollen primär den Familienbetrieben zugutekommen, nicht außerlandwirtschaftlichen Investoren. Wir setzen uns für vermehrte Fördermöglichkeiten für Junglandwirte ein.
- Ein Zurück zu den Zeiten der Preisstützung und der Mengensteuerung darf es nicht geben. Im Sinne des Wettbewerbs und der Chancengleichheit in der Europäischen Union sollten die teils national noch gekoppelten Zahlungen zurückgefahren werden mit dem Ziel, sie schrittweise ganz auslaufen zu lassen.
- Wir sichern langfristig die eigenständige agrarsoziale Sicherung für Landwirtschaft, Forst, Gartenbau und Fischerei, da sie den spezifischen Ansprüchen der Berufsstände am besten gerecht wird. Mit einer verantwortungsvollen Sozialpolitik flankieren wir somit weiterhin effektiv und zugeschnitten auf die jeweiligen Bedürfnisse die Strukturentwicklung in der Agrarwirtschaft.
- Gemeinsam mit den primär zuständigen Ländern müssen die bodenrechtlichen Rahmenbedingungen zum Schutz landwirtschaftlicher Betriebe weiterentwickelt werden.
- Dazu gehört eine bevorzugte Berücksichtigung von praktizierenden Landwirten beim Flächentransfer. Wir wollen dem Verlust regional verankerter, familiengeführter bäuerlicher Betriebe entgegenwirken. Um den ländlichen Raum zu stärken und Familienbetriebe zu erhalten, sollten die zuständigen Länder die rechtlichen Rahmenbedingungen so gestalten, dass die Umwandlung selbständiger Landwirtschaftsbetriebe in Filialbetriebe und deren Übernahme durch überregionale Investoren verhindert wird.
- Wir wollen praxistaugliche Gesetze und Verordnungen, die wenig Bürokratie schaffen. Dafür wollen wir Praktiker aus Landwirtschaft, Gartenbau, Forstwirtschaft und Fischerei im Rahmen eines Praktikerbeirats stärker einbinden. Sie sollen ihre Erfahrung in die Rechtsetzung mit einspeisen und Anregungen für eine bessere und praxisnahe Rechtsetzung geben.
- Wir werden darüber hinaus eine Initiative zur Vereinfachung von Förderstrukturen entwickeln. Das Prinzip der Verhältnismäßigkeit bei Sanktionen muss von einer grundlegend anderen Sichtweise der Aufgabe unseres Regelwerks auf europäischer, nationaler und regionaler Ebene ausgehen. Im Sinne des Projekts „Bessere Regulierung/Better Regulation“ der EU-Kommission und der Normenkontrolle der Bundesregierung sind Prioritäten zu setzen.

5

**Agrarwirtschaft
leistet mehr**

In der gesamten Lebensmittel-
versorgungskette arbeiten rund

4,5 Millionen

Erwerbstätige. Sie erbringen eine Brutto-
wertschöpfung von rund 160 Milliarden Euro.

2/3

der Landwirtinnen
und Landwirte sehen
die Digitalisierung der
Branche als Chance.

50%

der Landwirtinnen
und Landwirte nutzen
digitale Lösungen auf
dem Acker oder im Stall.

Jeder 9. Arbeitsplatz

in Deutschland hängt direkt oder indirekt mit der
Land- und Ernährungswirtschaft zusammen.

Herausforderungen

Die vorrangige Aufgabe unserer Land- und Agrarwirtschaft bleibt es, qualitativ hochwertige und bezahlbare Lebens- und Futtermittel in ausreichender Menge zu erzeugen. Ergänzend dazu kommt die Erzeugung von nachwachsenden Rohstoffen und Energie.

Ihr Auftrag geht aber weit darüber hinaus: Sie prägen zusammen mit unserer nachhaltigen und multifunktionalen Forstwirtschaft, der Fischerei- und Teichwirtschaft sowie dem Wein- und Gartenbau unsere wertvolle und Identität stiftende Kulturlandschaft. Es gibt einzigartig schöne Landschaften mit Steillagenweinbau, Viehweiden und Streuobstwiesen in Deutschland. Andererseits existieren durch großflächigen und monokulturellen Anbau gekennzeichnete Landschaften.

Der Ausgleich zwischen Wettbewerbsfähigkeit durch leistungsfähige Agrarstruktur und kleinräumiger Vielfalt ist schwieriger geworden. Dies findet seinen Ausdruck in den gesellschaftlichen Diskussionen um unsere Landwirtschaft.

Helfen kann bei vielfältiger Anwendung die Digitalisierung. „Smart Farming“ oder „Precision Farming“ sind bereits heute elementarer Teil des Berufsalltages vieler Landwirte.

Perspektive

Unsere Landwirtschaft nutzt ihre Chancen. Unsere Landwirte können erfolgreich für den Welt- und den Wochenmarkt erzeugen. Mit Hilfe moderner Technik werden nachhaltige Landwirtschaft und unsere Kulturlandschaft geschützt. Ambitionierte Ziele beim Umwelt-, Natur- und Tierschutz werden erfüllt. Durch die konsequente Einbindung der Praxis in die Gesetzgebung werden Regelungen im Hinblick auf ihre Praxistauglichkeit fortlaufend überprüft.

Unsere Aufgaben

- Wir ermöglichen einen fairen Interessenausgleich zwischen den gesellschaftlichen Ansprüchen an die Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Fischerei sowie deren Bedürfnissen. Unsere Bäuerinnen und Bauern erwarten zu Recht eine angemessene Entlohnung für ihre Produkte und ihre gesellschaftlichen Leistungen. Landwirtschaft ist mehr als ein „Job“, nämlich Lebensorientierung. Die positive Emotionalität von Landwirtschaft muss mit einem Blick auf gesellschaftliche, ökologische und ökonomische Realitäten verbunden werden.
- Dafür sind entsprechende finanzierte Anreize und Ausgleiche erforderlich. Die aktuelle Gemeinsame Agrarpolitik und die nationale Politik besitzen bereits entsprechende Instrumente, die es anzupassen und auszubauen gilt.
- Unsere Betriebe müssen für den Weltmarkt einen Beitrag zur Ernährungssicherung leisten und gleichzeitig die heimische Nachfrage nach Ökoprodukten und Produkten mit speziellen Merkmalen (z. B. Heumilch, Weidemilch) bedienen.
- Wir fördern Innovationen und unterstützen damit die Landwirtschaft auf ihrem Weg in die Zukunft, bei dem es darum geht, die gesellschaftlichen Ansprüche mit der Wettbewerbsfähigkeit in Einklang zu bringen.
- Wir wollen den digitalen Wandel mit einem starken Förderprogramm unterstützen. Dank innovativer Technologien wird die Produktion in der Landbewirtschaftung und Tierhaltung effizienter und schont die Ressourcen. In Zusammenarbeit mit Experten aus Wissenschaft und Wirtschaft wird eine Kommunikationsplattform zum Thema Datensicherheit, Datenhoheit und „Big Data“ in der Land- und Agrarwirtschaft ausgebaut.

6

**Landwirtschaft,
Garten- und Weinbau
für Umwelt-
und Klimaschutz**

46.500

landwirtschaftliche Betriebe
erzeugen erneuerbare Energien.

Etwa

1/3

der Agrarfläche in Deutschland wird unter
den besonders strengen Auflagen von
Agrarumweltprogrammen bewirtschaftet.

Auf rund

1 Million Hektar

arbeiten die Landwirtinnen und Landwirte
nach den Richtlinien des Ökolandbaus.

Von

1990

bis

2013

sind die Treibhaus-
gasemissionen im
Landwirtschafts- und
Landnutzungssektor
um rund 20 Prozent
zurückgegangen.

Biomasse
leistete
2014 mit

68%

den größten
Beitrag zur
Energiebereit-
stellung aus
erneuerbaren
Energien.

Herausforderungen

Die Landwirtschaft steht wie keine andere Branche in direkter Wechselwirkung mit der Umwelt und den Naturräumen. Sie gestaltet unsere Kulturlandschaften – mit positiven und negativen Folgen. Durch Nährstoffüberschüsse, Emissionen sowie den Rückgang der Artenvielfalt in intensiv genutzten Agrarlandschaften ist die Nachhaltigkeit landwirtschaftlicher Erzeugung nicht überall gegeben.

Produktive Landwirtschaft und ebensolcher Garten- und Weinbau sind ohne Umwelteinwirkungen nicht möglich. Gerade deshalb kommt dem Schutz von Boden, Wasser, Luft und Klima sowie dem Erhalt der biologischen Vielfalt und der Instandhaltung natürlicher Ökosysteme eine hohe Bedeutung zu. Zu den vordringlichen Aufgaben gehört es, die landwirtschaftlichen Stickstoffüberschüsse und den Aufwand an Pflanzenschutzmitteln zu verringern und die Ziele für die Verbesserung der biologischen Vielfalt zu erreichen. Auch in Zukunft muss unbelastetes Trinkwasser bereitgestellt werden und nährstoffarme Ökosysteme müssen auch wegen der biologischen Vielfalt erhalten bleiben. Hierfür sind ebenso innovative Lösungen erforderlich wie beim Klimaschutz, die wir bisher noch nicht gefunden haben.

Landwirtschaft, Garten- und Weinbau sind von den negativen Folgen des Klimawandels unmittelbar betroffen, da sie in und mit der Natur wirtschaften und Veränderungen sehr rasch spüren. Gleichzeitig sind sie die einzigen Wirtschaftssektoren, denen es in Abhängigkeit von ihren Produktionsaktivitäten möglich ist, einen signifikanten Beitrag zum Klimaschutz zu leisten.

Perspektive

Zukünftig müssen sich Landwirtschaft, Garten- und Weinbau in Deutschland dadurch auszeichnen, dass es besser als bisher gelingt, Nachhaltigkeit mit hoher Produktivität zu verknüpfen. Helfen wird dabei der Züchtungsfortschritt bei Kulturpflanzen. Die Entwicklung neuer Sorten, die ertragreich und gleichzeitig widerstandsfähiger gegen Krankheiten, Schädlinge, Hitze und Wassermangel sind, ist ein wichtiger Baustein einer nachhaltigen und produktiven Landwirtschaft. Die für die Nahrungsmittel- und Rohstoffherzeugung zur Verfügung stehenden Flächen werden effizient und umweltverträglich genutzt. Den Verlust landwirtschaftlicher Nutzfläche wollen wir minimieren.

Unsere Aufgaben

- Wir müssen Landwirtschaft, Garten- und Weinbau beim Erreichen engagierter Nachhaltigkeitsziele begleiten. Dabei haben Anreize durch zielgerichtete Programme Vorrang vor ordnungspolitischen Maßnahmen.
- Gemeinsam mit Akteuren aus dem Agrar- und Umweltbereich wollen wir in einer Partnerschaft für den Klima-, Umwelt- und Naturschutz tragfähige Lösungen erarbeiten. Wir wollen den Agrarstandort Deutschland mit seinen günstigen Bedingungen sichern, indem wir die Ökoeffizienz steigern. Entsprechende Forschungs- und Entwicklungsmaßnahmen werden wir verstärken.
- Wir werden die Akteure unterstützen, die mit dem „Pariser Klimaabkommen“ verbindlich vereinbarten Ziele zu erreichen, um gemeinsam den Klimaschutzplan der Bundesregierung umzusetzen.
- Eine nachhaltig gestaltete Bioökonomie leistet einen wichtigen Beitrag in Fragen des Klima-, Umwelt- und Ressourcenschutzes. Wir wollen die Entwicklung hin zu einer biobasierten Wirtschaft fördern und den gesellschaftlichen Dialog zum Nutzen voranbringen. Dazu gehört auch, dass wir biobasierte Produkte noch stärker im Wirtschaftsleben und im Alltag verankern.

- Wir wollen unsere Anstrengungen zum Schutz der Gewässer und der Naturräume erhöhen. Dazu gehören die Minimierung des Eintrags von Pflanzenschutzmitteln sowie die Verbesserung von Regelungen zum nationalen Nährstoffmanagement, insbesondere für Gülle. Mit einer Weiterentwicklung der rechtlichen Vorschriften zur Düngung werden wir die Gewässerqualität deutlich steigern.

- Wir wollen die Innovationskraft der mittelständisch geprägten deutschen Züchtungsunternehmen stärken. Wir benötigen Nutzpflanzen, die ertragreich und widerstandsfähiger gegen Krankheiten, Schädlinge, Hitze und Wassermangel sind. Dies ist ein wichtiger Baustein einer nachhaltig produktiven Landwirtschaft, die auf Umwelt- und Klimaveränderungen eingeht.

- Wir wollen unseren technologischen Vorsprung und unsere Innovationsfähigkeit durch ein Forschungs- und Entwicklungsprogramm „Nachhaltige Agrarwirtschaft 2030“ ausbauen.

- In der Weinbaupolitik werden wir die Wertschätzung für den deutschen Wein weiter erhöhen und seine Wettbewerbsfähigkeit ausbauen. Unser besonderes Augenmerk gilt den die Kulturlandschaft prägenden Bewirtschaftungen, insbesondere dem Steillagenweinbau.

- Neue Züchtungstechnologien in der Landwirtschaft, wie CRISPR/Cas-Technologien, sollen durch Forschungsarbeiten umfassend beurteilt werden. So wird eine fundierte Beurteilungsbasis geschaffen. Wir dürfen uns nicht von allen neuen Entwicklungen abschneiden. Begleitend wird ein offener und transparenter Dialogprozess mit allen Interessenträgern durchgeführt.

- Mit der Zukunftsstrategie Ökolandbau werden wir dazu beitragen, den ökologischen Landbau in Deutschland zu stärken. Damit soll das Ziel, den Anteil der ökologisch bewirtschafteten Landwirtschaftsfläche auf 20 Prozent zu steigern, mittelfristig erreicht werden. Die Stärkung des regionalen Ökoangebots soll insbesondere auch kleinen und mittleren landwirtschaftlichen Unternehmen weitere Entwicklungsperspektiven für die Zukunft ihrer Betriebe eröffnen. Auch die europäischen Regelungen müssen dem gesamtheitlichen Ansatz des ökologischen Landbaus Rechnung tragen.

7

**Mehr Tierwohl für
eine zukunftsfähige
Nutztierhaltung**

90%

der Verbraucherinnen und Verbraucher erwarten, dass die Landwirtschaft Tierschutz besonders beachtet.

82%

der Verbraucherinnen und Verbraucher wünschen sich Informationen zu Haltungsbedingungen auf der Verpackung.

Zahlungsbereitschaft
Tierwohl: Rund

70%

der Bevölkerung sind bereit, einen moderaten Aufschlag für die Verbesserung der Tierhaltung zu bezahlen.

Jeder 2. Euro

wird in der deutschen Landwirtschaft mit der Tierhaltung erzielt.

Herausforderungen

Die Nutztierhaltung ist das wirtschaftliche Fundament der deutschen Landwirtschaft. 70 Prozent der landwirtschaftlichen Betriebe halten Vieh und erzielen daraus Einkommen.

Die gesellschaftlichen Erwartungen an die Tierhaltung verändern sich stetig und die Distanz der Verbraucherinnen und Verbraucher zur Landwirtschaft ist gewachsen.

Diesen Herausforderungen muss sich die Branche stellen. Sie muss den kritischen Diskurs aktiv mitgestalten – auch im Hinblick auf Defizite bei Tierwohl, Düngereinsatz und Klimaeinwirkungen, die abgebaut werden müssen.

Wir brauchen Leitlinien und Rahmenbedingungen für eine langfristige Orientierung der Nutztierhaltung in Deutschland. Es muss gelingen, die moderne Nutztierhaltung in der Mitte der Gesellschaft zu etablieren.

Bei der konkreten Ausgestaltung werden Eigeninitiative und Innovationskraft der Branche eine entscheidende Rolle spielen. Denn durch die gemeinsame Entwicklung von Lösungen im Zusammenspiel von Gesellschaft, Wirtschaft und Politik werden am ehesten Perspektiven geschaffen. Dazu zählen auch geeignete Instrumente für die Finanzierung von mehr Tierwohl. Dazu erwarten wir die Bereitschaft bei Verarbeitern und dem Handel sowie auch bei den Verbrauchern, die Realisierung höherer Tierwohlstandards durch die Landwirte wirtschaftlich zu ermöglichen. Auch die öffentliche Förderung muss dieses Ziel im Auge haben.

Perspektive

Deutschland wird Vorreiter beim Tierwohl. Der Umgang mit den Nutztieren wird am Tierwohl ausgerichtet und dabei wird gewährleistet sein, dass Tierhalter ökonomisch tragfähig wirtschaften können. Die Politik hat dafür die Rahmenbedingungen gesetzt.

Unsere Aufgaben

- Wir entwickeln eine nationale Nutztierstrategie und unterstützen dadurch die landwirtschaftliche Nutztierhaltung bei der Gestaltung von Anpassungsprozessen. Wir werden Tierschutz- bzw. Tierwohlziele im konsensorientierten Dialog erarbeiten und etablieren. Die Wirkungen und Erfolge werden evaluiert und Maßstab für den weiteren Prozess. Wir führen Tierhaltung und Fläche mit geeigneten Instrumenten wieder stärker zusammen.
- Die Initiative „Eine Frage der Haltung“ setzen wir fort und erreichen im Dialog zwischen Wissenschaft, Landwirtschaft, Handel und Verbrauchern substantielle Fortschritte für mehr Tierwohl.
- Ein staatliches Tierwohllabel führt zu mehr Tierwohl. Das Landwirtschaftsministerium arbeitet deshalb – im Dialog mit Tierschutz- und Branchenverbänden – eine Kennzeichnung aus, die als Tierwohllabel die Haltungsart von Tieren positiv kennzeichnen wird. Ziel ist ein mehrstufiges Tierschutzlabel. Der Verbraucher erhält mit dem Label eine verständliche und einfache Kaufentscheidungshilfe.
- Das Töten von Ersttagsküken ist zu Recht ein Symbol für respektlosen Umgang unserer Gesellschaft mit Tieren. Es ist ethisch nicht vertretbar und muss beendet werden. Wir wollen eine Verlagerung der Produktion ins Ausland verhindern und im Inland angemessene Lösungen schaffen. Wir setzen auf eine rasche technische Lösung.
- Die nichtkurativen Eingriffe bei Nutztieren werden schrittweise minimiert. Hierfür werden die bestehenden freiwilligen Vereinbarungen mit der Wirtschaft ausgeweitet und notwendige gesetzgeberische Maßnahmen ergriffen.
- Wir wollen den Einsatz von Medikamenten, insbesondere Antibiotika, in der Nutztierhaltung weiter senken. Dazu gehört auch der restriktive Umgang mit den für den Menschen besonders wichtigen Antibiotika. Gleichzeitig gebietet es der Tierschutz, dass kranke Tiere mit Wirkstoffen behandelt werden können, wenn das notwendig ist. Zur nationalen Nutztierstrategie gehört auch, unnötige Bürokratie bei den vorgeschriebenen Dokumentations- und Aufzeichnungspflichten abzubauen. Digitale und daher vereinfachte Methoden sind prioritär anzuwenden.

- Die Tierzuchtziele müssen weiterentwickelt werden und sich in der Praxis etablieren können, das wollen wir unterstützen. Eine einseitig auf Höchstleistung ausgelegte Zucht, die Merkmale wie allgemeine Tiergesundheit, Nutzungsdauer und Robustheit nicht ausreichend berücksichtigt, hat keine Zukunft.
- Mit der Einführung von Prüf- und Zulassungsverfahren für serienmäßig hergestellte Stalleinrichtungen soll der Tierschutz gestärkt werden. Den Landwirten bietet dies langfristig Sicherheit beim Erwerb von Stalleinrichtungen.
- Die Forschung zum Thema Tierwohl wird im Rahmen von Forschungs- und Innovationsvorhaben verbessert – damit wird auch das Modell- und Demonstrationsvorhaben Tierschutz gestärkt. So wird der Transfer von Wissen aus der Theorie in die Praxis unterstützt. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der Umsetzung neuer Erkenntnisse und innovativer Maßnahmen, die die Gesundheit und das Wohl der Tiere, eine tiergerechte Haltung oder die Lösung von Zielkonflikten betreffen.
- Sachkunde ist die gegebene, aber auch notwendige Voraussetzung für eine verantwortungsvolle, tiergerechte und erfolgreiche Nutztierhaltung. Sie wird durch Berufsausbildung und Weiterqualifizierung erworben und aktuell gehalten. Die dafür passenden Rahmenbedingungen werden wir schaffen.
- Ein/e nationale/r Tierwohlbeauftragte/r dient zukünftig als Mittler zwischen den unterschiedlichsten Akteursgruppen bei diesem Thema. Er oder sie koordiniert und leitet die Arbeit eines Kompetenznetzwerkes Tierwohl auf Bundesebene. Dieses Gremium vernetzt und bündelt die Aktivitäten in Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und mit gesellschaftlichen Gruppen zur Nutztierhaltung in Deutschland und gibt Empfehlungen für die Gestaltung von Rahmenbedingungen ab.
- Zusammen mit europäischen Partnern etablieren wir eine „Plattform Tierschutz“ auf europäischer Ebene. Damit tragen wir Sorge für die europaweite Umsetzung und Einhaltung hoher Standards in der Nutztierhaltung.

8

**Nachhaltige
Forstwirtschaft schafft
Wertschöpfung,
Vielfalt und Schutz**

Wälder und Holzprodukte entlasten die Atmosphäre jährlich um

127 Millionen Tonnen CO₂

6.500

Insektenarten sind im Wald beheimatet.

47%

der Wälder sind Landschaftsschutzgebiete.

1/3 der Fläche Deutschlands

besteht aus Wald.

Nachhaltige Forstwirtschaft wurde vor

300 Jahren

in Deutschland erfunden.

Der Wald und Holz in Deutschland stellen momentan eine Treibhausgassenke dar, die die Gesamtemissionen von Deutschland um ca.

14%

im Jahr reduziert.

Herausforderungen

Nachhaltig bewirtschaftete Wälder versorgen uns mit Holz, sind Kultur und Heimat und erbringen unersetzliche Leistungen für jeden Einzelnen. Nicht zuletzt sind unsere Wälder für das Erreichen der deutschen Klima- und Umweltziele von hoher Bedeutung. Konkret entlasten der Wald, die Waldbewirtschaftung und die stoffliche und energetische Verwendung von Holz die Atmosphäre um einen Wert, der 14 Prozent der nationalen CO₂-Emissionen Deutschlands entspricht.

Neben der Nutzung der wertvollen Ressourcen bieten unsere Wälder Tieren und Pflanzen in einem hochindustrialisierten Land den nötigen Schutz und Lebensraum, sie tragen merklich zum Erhalt der biologischen Vielfalt bei. Zudem bieten die Wälder der Bevölkerung einen wichtigen Erholungs- und Freiraum, aber auch Einkommen und Arbeitsplätze, vor allem in den ländlichen Räumen. Mit dieser Synergie ist das Ökosystem Wald einzigartig für die Verbindung von Mensch, Natur und Umwelt sowie die wirtschaftlich effizienteste Klimaschutzsäule.

Der Wald kann seine vielfältigen Funktionen nur dauerhaft erfüllen, wenn er nachhaltig bewirtschaftet, also genutzt wird. Dazu müssen die Akteure Rahmenbedingungen vorfinden, die den Schutz durch Nutzung ermöglichen. Das gilt für den privaten genauso wie für den staatlich gemanagten Wald. Deshalb gilt es, einen fairen Wettbewerb sicherzustellen. Der Staat muss als Marktteilnehmer seiner Vorbildfunktion gerecht werden.

Perspektive

Die Fläche des deutschen Waldes wird ausgebaut. Die Potenziale der heimischen Wälder zur Verbesserung des Klimaschutzes werden bestmöglich ausgeschöpft. Durch geeignete Anpassungsmaßnahmen wird der Wald den

klimatischen Veränderungen angepasst. Dem Prinzip „Schützen durch Nützen“ folgend steht der deutsche Wald beispielhaft für wirtschaftliche Leistungsfähigkeit, ökologische Verantwortung und soziale Gerechtigkeit im originären Sinne des Begründers der Nachhaltigkeit, Hans Carl von Carlowitz. Die Leistungen der Forst- und Holzwirtschaft sind in privaten und staatlichen Handlungsplänen zum Klima- und Umweltschutz angemessen und sachgerecht berücksichtigt. Die Förderung von Forschung und Entwicklung und die Verbraucherinformation haben die vielfältigen Leistungen des Waldes in Deutschland noch stärker in das öffentliche Bewusstsein gerückt.

Unsere Aufgaben

- Mit der Neuauflage der Charta für Holz wird die Waldstrategie 2020 weiterentwickelt und konkretisiert. Denn standortgerechte, vitale und an den Klimawandel angepasste Wälder mit überwiegend heimischen Baumarten sowie der Erhalt der Produktivität durch Nutzung und nachhaltige Bewirtschaftung ermöglichen die Sicherung aller Waldfunktionen.
- Wir wollen den Klimaschutzbeitrag der Forstwirtschaft durch eine Anpassung der Wälder an den Klimawandel sichern und ausbauen.
- Auf internationaler Ebene sind der Schutz, die nachhaltige Bewirtschaftung und der Wiederaufbau von Wald- und Forstflächen vordringlich, um der weltweiten Entwaldung und Walddegradierung entgegenzuwirken und die biologische Vielfalt der Wälder zu sichern.
- Wir verbessern stetig die biologische Vielfalt im Wald durch geeignete Maßnahmen. Dazu erforschen wir verstärkt die Zusammenhänge zwischen Waldbewirtschaftung und biologischer Vielfalt.
- Wir schaffen eine gemeinsame Plattform „Wald – Sport, Erholung, Gesundheit“ mit den aktiven und relevanten Partnern in diesem Bereich.
- Wir setzen uns für eine stringente und effiziente Jagdausübung im Wald ein, denn sie sichert den Erhalt des Ökosystems Wald und fördert naturnahe, sich natürlich verjüngende Wälder.
- Wir verbessern die Kommunikation über die wichtigen Beiträge des Waldes und der Holzverwendung zum Klimaschutz in ihrer Gesamtheit.

9

**Fischerei –
verantwortliche
Nutzung natürlicher
Ressourcen**

40.000 Menschen

sind in der Fischerei und der Fisch
verarbeitenden Industrie beschäftigt.

Rund

3.300

Aquakulturbetriebe in
Deutschland erzeugen
etwa 26.900 Tonnen Fisch,
Muscheln und andere
Aquakulturprodukte.

Der Pro-Kopf-Verbrauch
der Deutschen von Fisch
liegt bei rund

14,1 kg

Herausforderungen

Nur durch eine nachhaltige Fischerei – auf See wie im Binnenland – kann Fisch als hochwertige Nahrungsquelle der Menschheit und Lebensgrundlage der Fischer langfristig genutzt und die biologische Vielfalt auch für kommende Generationen gesichert werden. Wir dürfen Fische nur im Rahmen ihrer Regenerationsfähigkeit nutzen, nicht zuletzt, weil nur gesicherte Fischbestände mit ausreichendem Nachwuchs langfristig Grundlage für Wertschöpfung und Arbeitsplätze sind. Der Klimawandel und die dadurch hervorgerufenen Veränderungen der Ökosysteme in Flüssen, Seen und Meeren stellen das Fischereimanagement und auch den Meeresumwelt- und Artenschutz vor neue und wachsende Aufgaben.

Perspektive

Fisch und Fischereierzeugnisse sind wertvoller Teil unseres Essens. Alle Bestände sollen entsprechend den Beschlüssen des Weltgipfels zur nachhaltigen Entwicklung 2002 in Johannesburg nach dem Prinzip des höchstmöglichen Dauerertrags befischt werden. Ein wesentlicher Teil der in Deutschland verzehrten Fische stammt aus nachhaltiger Seefischerei und Aquakultur.

Unsere Aufgaben

- Wir wollen gesunde Fischbestände als Lebensgrundlage der Binnen-, See-, Küsten- und Kutterfischerei erhalten. Dies gilt ebenso im Rahmen unserer Verantwortung für die europäischen und weltweiten Meeresressourcen.
- Die in der Gemeinsamen Fischereipolitik erreichten Fortschritte sollen auf Dauer gesichert, praxisgerecht und konsequent fortgeführt werden. Dazu zählen das Ziel der nachhaltigen Bewirtschaftung aller Bestände, die artenübergreifenden Mehrjahrespläne und das Rückwurfverbot.
- Wir wollen die nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung besonders der kleinen und mittleren Fischereibetriebe sichern.
- Die Nutzung der Fischbestände als tierische Proteinquelle spielt für die Ernährung der steigenden Weltbevölkerung eine wichtige Rolle. Darum muss im Rahmen der internationalen Fischereipolitik sowohl der EU als auch in internationalen und regionalen Organisationen ein wirksames Management der Fischereiresourcen durchgesetzt werden, insbesondere durch weiter verstärkte Bekämpfung der illegalen Fischerei. In der praktischen Umsetzung bedeutet das: verschärfte Kontrollen, lückenlose Rückverfolgung der Fischereierzeugnisse aus Drittländern und hohe Strafen bei Verstößen. Entwicklungsländer müssen bei der Bekämpfung illegaler Fischerei stärker unterstützt werden.
- Zusammen mit unseren europäischen Nachbarländern und den für die Binnenfischerei zuständigen Bundesländern soll der Schutz der wandernden Fischarten, zum Beispiel Aal, Lachs und Stör, durch Forschungsvorhaben und Besatzmaßnahmen gestärkt werden.
- Für die Versorgung der Bevölkerung mit Fisch als hochwertigem, umweltverträglich erzeugtem Lebensmittel wird in Zukunft die Aquakultur zunehmend an Bedeutung gewinnen. Wir wollen daher der Aquakultur durch verlässliche Rahmenbedingungen bessere Wachstumschancen eröffnen.

10

**Unsere ländlichen
Räume lebenswert
und zukunftsfest
entwickeln**

Etwa

90%

der Flächen in Deutschland sind ländlich geprägt.

16,9 Milliarden Euro

an öffentlichen Mitteln stehen bis 2020 für die Förderung ländlicher Regionen zur Verfügung.

87%

der Deutschen halten es für besonders geeignet, zur Stärkung des ländlichen Raums in die Infrastruktur zu investieren. 44 Prozent, wenn das ehrenamtliche Engagement gestärkt wird.

47 Millionen

Deutsche leben auf dem Land.

69%

der Deutschen schätzen ländlich geprägte Gegenden für ihre hohe Lebensqualität.

85%

denken beim Thema „Ländliche Regionen“ an Erholung und Freizeit.

75%

der Deutschen assoziieren mit „Heimat“ eine ländliche Region – selbst bei Großstädtern sind es fast 50 Prozent.

Herausforderungen

Die ländlichen Räume sind das Rückgrat unseres Landes; sie sollen weiterentwickelt werden. Ländliche Regionen sind Heimat und maßgebend für unsere kulturelle Identität sowie die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung.

Das Leben in ländlichen Regionen wird in Zeiten einer zunehmenden Urbanisierung von vielen Menschen mit sehr positiven Aspekten wie idyllischer Natur, großzügigem und günstigem Wohnraum und einem entsprechenden Lebensstil verbunden. Vor allem im Umfeld von Metropolen gelten sie als individueller Rückzugsort. Der überwiegende Teil unserer dezentralen mittelständischen Wirtschaft ist im ländlichen Raum angesiedelt. Das ist eine besondere Stärke Deutschlands. In den ländlichen Regionen wird zudem die regionale Vielfalt unserer Lebensmittel erzeugt, die Landwirtschaft steht im Zentrum von vor- und nachgelagerten Wertschöpfungsketten, die ganze Produktionscluster herausgebildet haben. Diese sind international wettbewerbsfähig und bedienen die globalen Agrarmärkte.

Es gibt nicht den einen ländlichen Raum, sondern eine Vielfalt an unterschiedlichen Regionen, die durch ihren eigenen Charakter ausgezeichnet werden.

Während sich die Lebenslagen und Lebensstile der Bevölkerung in ländlichen Räumen und Ballungsgebieten auch durch Mobilität und Medien erheblich annähern, nehmen regionale Unterschiede bei Wirtschaft, Arbeitsplätzen, Grundversorgung und Infrastruktur zu. Neben ländlichen Regionen, die wirtschaftlich prosperieren, gibt es Regionen und Orte, die durch Abwanderung und Alterung der Bevölkerung, fehlende Arbeitsplätze und Defizite der Grundversorgung gekennzeichnet sind. Die Folge: Gebäudeleerstand und angespannte Kommunalfinanzen. Diese Disparitäten gefährden den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Beträchtliche Bevölkerungsteile in solchen ländlichen Regionen fühlen sich von der Politik nicht wahrgenommen. Ein weiteres Auseinanderdriften von prosperierenden und zurückfallenden ländlichen Regionen muss verhindert werden; alle Regionen müssen gute Entwicklungsperspektiven erhalten.

Die Menschen in den ländlichen Räumen erwarten eine umfassende wohnortnahe Versorgung und eine lebendige Ehrenamts- und Vereinsstruktur. Aktuell stellt der enorme Flüchtlingszustrom auch an die Menschen in den ländlichen Regionen große Anforderungen.

Perspektive

Unsere ländlichen Räume sind Zukunftswerkstätten für die Entwicklung unserer Gesellschaft. Die ländlichen Räume haben Zukunft, weil mehr Raum für Innovationen und Kreativität geschaffen wurde. Die Förderinstrumente werden verstärkt auf den demografischen Wandel und zugunsten schwacher Wirtschaftsräume ausgerichtet. Wir haben eine bessere medizinische Versorgung, eine optimierte Mobilitätsstruktur sowie die Basis für wirtschaftliche Perspektiven in unseren ländlichen Regionen realisiert. Damit garantieren wir eine angemessene Daseinsvorsorge für die dort Heimat findenden Menschen.

Unsere Aufgaben

- Die Schaffung gleichwertiger Lebensverhältnisse in ganz Deutschland ist im Grundgesetz verankert und bildet die Leitlinie für unser politisches Engagement für die ländlichen Räume.
- Wir starten eine konzertierte Aktion für das ländliche Deutschland. Das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft übernimmt als Ministerium für Ländliche Räume umfassend die Koordination im Bund und bringt Akteure und Ideen zusammen.
- Wir stärken die lokale Wirtschaft in strukturschwachen Regionen, indem wir eine adäquate Infrastruktur bereitstellen und die Umsiedlung und Erweiterung von Firmen verstärkt fördern. Wirtschaftsförderung darf sich nicht nur auf Ballungsräume und prosperierende Regionen fokussieren.
- Die Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ wird in ihrem Aufgabenspektrum zur Förderung der ländlichen Entwicklung und Demografie flexibilisiert, erweitert und finanziell gestärkt, wenn nötig wird dafür auch das Grundgesetz geändert. Wir fördern Kleinunternehmen und Dienstleistungsanbieter, denn Handwerk und Mittelstand sind wirtschaftliche Stabilitätsanker in den ländlichen Räumen.

- Zur Entwicklung der ländlichen Räume bedarf es maßgeschneiderter Unterstützung, in Fragen der Demografie, bei medizinischer Vorsorge und Versorgung. Die Einwirkungsmöglichkeiten sind unterschiedlich und bleiben im Kern Aufgabe der Länder und der Kommunen. Der Bund muss sich für die Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse in Deutschland stärker engagieren und mit Rahmenkonzepten einbringen. Dies können auch steuerliche Anreize in ländlichen und bedürftigen Räumen sein.
- Deutschland ist nicht mehr durch einen Ost-West-Gegensatz, sondern durch einen Stadt-Land-Gegensatz geprägt. Dieser Gegensatz muss aufgelöst werden.
- Wir verstetigen das in den letzten Jahren ausgebaute Bundesprogramm Ländliche Entwicklung bis 2025, um der Entwicklung in den ländlichen Räumen langfristige Perspektiven zu verschaffen.
- Digitalisierung ist eine besondere Chance für den ländlichen Raum. Wir sollten dabei auch von Modellen in anderen Ländern lernen. Eine verbesserte Breitbandversorgung schafft für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer die Basis, die Möglichkeiten des mobilen Arbeitens zu nutzen. So schafft und sichert man Arbeitsplätze in der Fläche.
- In den ländlichen Regionen können die Landwirtschaft und das ernährungsbezogene Handwerk zu einem Innovationstreiber werden. Die Agrar- und Ernährungswirtschaft stellt eine zunehmend attraktive Möglichkeit für unternehmerische Initiative dar. Vor allem Start-up-Unternehmerinnen und -Unternehmer sollen verstärkt gefördert werden. So wollen wir junge Menschen in ländlichen Räumen halten.
- Wir wollen eine agrarstrukturelle Entwicklung, die bäuerliche Familienunternehmen in den Mittelpunkt stellt. So lassen sich die Vorteile nutzen, die aus regional verankerter Produktion und Beschäftigung sowie aus regionalen Wertschöpfungs- und Verarbeitungsketten entstehen.
- Das Ehrenamt ist die Seele des ländlichen Raums. Wer das ehrenamtliche Engagement stärkt, stärkt auch das Land. Wir entwickeln ein Maßnahmenprogramm zur aktiven Unterstützung des Ehrenamts. Damit sollen vom Ehrenamt getragene gesellschaftliche Initiativen mit Vorbildcharakter in ländlichen Räumen gefördert werden. Wir werten all diejenigen auf, die ihre Zukunft in die Hand nehmen und gestalten wollen.
- Europa ist nur zukunftsfähig als ein Europa der starken Regionen. Wir wollen, dass Deutschland weiterhin von den EU-Strukturprogrammen profitieren kann. Wir unterstützen dabei zielführende Bemühungen zum Abbau von Bürokratie.

11

**Internationale
Verantwortung über-
nehmen – Ernährung
weltweit sichern**

Fast jeder dritte Mensch weltweit ist fehlernährt.

Während etwa 1,9 Milliarden Menschen übergewichtig sind, leiden zeitgleich fast 800 Millionen Menschen Hunger und rund 2 Milliarden Menschen fehlen überlebensnotwendige Vitamine und Mikronährstoffe.

0 Euro

beträgt die Summe der Exporterstattungen für deutsche Agrarexporte seit 2013.

< 1%

ist der Anteil deutscher Agrarexporte in die am wenigsten entwickelten Länder.

Rund

1/4

ihrer Verkaufserlöse erzielt die deutsche Landwirtschaft indirekt aus dem Export von Agrar- und Ernährungsgütern.

Herausforderungen

Am 25. September 2015 haben mehr als 150 Staats- und Regierungschefs auf dem UN-Gipfel für Nachhaltigkeit in New York die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung beschlossen. Sie formuliert 17 Ziele für eine nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goal), zu deren weltweiter Umsetzung sich die UN-Staatengemeinschaft bis 2030 verpflichtet hat.

Das zweite Ziel befasst sich explizit mit globalen Ernährungsfragen sowie einer nachhaltigen Landwirtschaft. Danach soll innerhalb der nächsten 15 Jahre der Hunger weltweit vollständig beseitigt, für jeden Menschen eine gesunde und ausgewogene Ernährung ermöglicht und die Landwirtschaft weltweit auf nachhaltige Bewirtschaftungsweisen umgestellt werden.

Deutschland muss auch zukünftig Verantwortung dafür übernehmen, dass die Ernährungssituation weltweit verbessert wird. Wir müssen unser Engagement im Kampf gegen den Hunger und gegen Fehlernährung weiter ausbauen.

Perspektive

2030 ist die moderne Landwirtschaft der Schlüsselsektor zur Verbesserung der globalen Ernährungssituation. Die Weltgemeinschaft hat völkerrechtlich verbindliche Normen und Leitlinien verabschiedet und dabei Ernährungssicherung als vorrangiges Ziel weltweit verankert.

Als Land, das über herausragendes landwirtschaftliches wissenschaftliches Knowhow verfügt, trägt Deutschland international zur Sicherung einer gesunden Ernährung, zum Aufbau einer funktionierenden Landwirtschaft und damit zur Beseitigung eines der Hauptgründe für Kriege und Konflikte bei.

Unsere Aufgaben

- Um auch im Jahre 2050 die Menschen überall auf der Welt ernähren zu können, müssen sowohl Produktion als auch Produktivität in der Land- und Ernährungswirtschaft in nachhaltiger Weise gesteigert werden. Dabei gilt es, die Rolle der familienbetriebenen Landwirtschaft und insbesondere die Arbeit der Frauen zu stärken. Ziel ist es, den Auf- und Ausbau effizienter und nachhaltiger Wertschöpfungsketten von der Primärproduktion bis zum Endverbraucher zu unterstützen.
- Die Förderung der nachhaltigen Landwirtschaft sowie die nachhaltige Nutzung knapper natürlicher Ressourcen sind der Schlüssel für die Ernährungssicherung. Dazu unterstützen wir die Forschung und Anwendung von Innovationen und Technologien für die Landwirte und Menschen vor Ort. Um diese Lösungsansätze umzusetzen, ist die FAO als Fachorganisation für Ernährung und Landwirtschaft der Vereinten Nationen ein strategisch wichtiger Partner. Ihre Arbeit unterstützen wir verstärkt durch mehr Finanzmittel, damit beispielsweise innovative Pilotprojekte besser finanziert werden können, die die Ernährung vor Ort verbessern.
- Die Folgeprobleme von Hunger sowie Fehlernährung werden nur durch ganzheitliche Ansätze zu lösen sein. Dazu gehören eine ausgewogene Ernährung und sichere Lebensmittel ebenso wie eine bessere Vernetzung von Landwirtschaft, Ernährung und Gesundheit. Wir setzen uns folglich für einheitliche und international anerkannte Standards ein, die die Gesundheit der Menschen, Tiere und Pflanzen schützen.

- Es bedarf einer verantwortungsvollen Verwaltung von Boden- und Landnutzungsrechten, damit die Landwirte perspektivisch Sicherheit über Besitz und Eigentum haben.
- Wir unterstützen andere Länder beim Aufbau einer produktiven und ressourcenschonenden Landwirtschaft und helfen ihnen, ihre Potenziale besser auszuschöpfen. Dies sichert die Versorgung der Menschen mit regional erzeugten Nahrungsmitteln, fördert die Schaffung von Arbeitsplätzen und Einkommen und verringert die Abhängigkeit von internationaler Unterstützung.
- Das bilaterale Kooperationsprogramm des Bundeslandwirtschaftsministeriums zur globalen Stärkung des Agrarsektors wird besser auf regionale Schwerpunkte ausgerichtet, um einen Beitrag zur Stärkung ländlicher Regionen zu leisten. Wir fördern die Aus- und Fortbildung in der Landwirtschaft in zahlreichen Schwellen- und Entwicklungsländern und sind aktiv im Bereich des Knowhow-Transfers sowie nachfrageorientierter Politikberatung, Wirtschafts- und Verbandskooperation.
- Internationaler Handel fördert die Ernährungssicherheit, wenn er die Bedürfnisse der Entwicklungs- und Schwellenländer berücksichtigt. Wir treten daher für einen offenen, regelbasierten Handel ein, der auf die Interessen dieser Länder eingeht. Wir treten darüber hinaus auf europäischer wie auch auf internationaler Ebene für die Abschaffung von Agrarexporterstattungen und für den Abbau handelsverzerrender Subventionen ein.
- Es wird zukünftig jährlich ein Exportbericht vorgelegt, der quantitative und auch qualitative Entwicklungstendenzen darstellt. Insbesondere die Entwicklungspolitik, die Entwicklungsstrategien und die Erwartungen der Wirtschaft sollen Eingang finden.
- Wir müssen international Anreize schaffen, dass vermehrt der Anbau nicht gentechnisch veränderter und für den Agrarhandel bedeutsamer Kulturpflanzen stattfindet, und damit unseren Anspruch auf gentechnikfreie Erzeugung unterstützen.
- Internationale Handelsabkommen, beispielsweise CETA, helfen uns und unseren Partnern dabei, einen fairen globalen Handelsaustausch zu organisieren. Dadurch generieren wir Wertschöpfung und unsere hohen Qualitäts- und Sicherheitsstandards werden gewahrt. Dieser Weg muss weiter beschritten werden.
- Eine auf Nachhaltigkeit ausgerichtete Import- und Exportstrategie, die die direkten wirtschaftlichen Kontakte in Entwicklungs- und Schwellenländer stärkt, ist eine Win-win-Situation für alle beteiligten Akteure, weil auch in den importierenden Ländern Wertschöpfung entsteht. Unsere Agrarexportstrategie fokussiert sich auf kaufkräftige Gesellschaften innerhalb und außerhalb der Europäischen Union. Störungen verwundbarer Märkte in Entwicklungsländern werden so vermieden. Mit internationalen freiwilligen Standards und ihrer Zertifizierung schaffen wir Anreize für eine nachhaltige Agrarerzeugung, analog zum Forum nachhaltiger Kakao sowie zum Forum nachhaltiges Palmöl.

Perspektive 2030

Der Anspruch einer verantwortungsvollen Politik ist es, Herausforderungen zu erkennen, Lösungen zu erarbeiten und tragfähige nachhaltige Perspektiven zu entwickeln. Mit dem „Grünbuch Ernährung, Landwirtschaft, Ländliche Räume“ wurde diese Verantwortung angenommen. Hier sind jetzt Rahmenbedingungen definiert, die Weg und Ziel zugleich sind.

Ergebnis einer modernen, in die Zukunft gerichteten Ernährungspolitik wird es sein, einen gesund erhaltenden Ernährungs- und Lebensstil bei den Menschen zu fördern. Bis 2030 werden die ernährungsbedingten Krankheiten deutlich reduziert. Durch Bildung, Information und Motivation wird das Verhalten der Menschen hin zu einem gesunden Lebensstil unterstützt.

Zur Optimierung der Lebensmittelsicherheit und Gewährleistung von Transparenz sind bis 2030 die verantwortlichen offiziellen und privaten Stellen über alle Grenzen hinweg besser vernetzt. Sie reagieren erfolgreich auf sich stetig wandelnde Warenströme sowie technische Neuentwicklungen im digitalen Zeitalter. Bis dahin wurde zudem die Wertschätzung von Lebensmitteln deutlich erhöht und zum Schutz wertvoller Ressourcen wurden die Lebensmittelabfälle in Deutschland halbiert.

2030 ist die deutsche Land- und Ernährungswirtschaft leistungs- und wettbewerbsfähig. Sie hat Antworten auf die heute geäußerten Fragen der Zivilgesellschaft in einem gemeinsam geführten Dialog gefunden und Leitbilder geschaffen. Sie ist fest in der Mitte der Gesellschaft etabliert. Wir erleben dann eine Landwirtschaft, die Verantwortung für das Tier und die Umwelt übernimmt und dabei ihre wirtschaftlichen Chancen nutzt. Deutschland ist im internationalen Vergleich Vorreiter beim Tierwohl. Land-, Forst- und Fischereiwirtschaft zeichnen sich dadurch aus, dass sie eine nachhaltige Bewirtschaftung und hohe Produktivität mit den Ansprüchen des ökologischen Ressourcenschutzes verknüpfen. Dabei kommen uns die Ergebnisse einer breit aufgestellten und starken Ressortforschungslandschaft zugute, die als Innovationstreiber in allen Bereichen wirkt.

Darüber hinaus ist die moderne Landwirtschaft der Schlüsselfaktor zur Sicherung der globalen Ernährungssituation, erfolgreich im Kampf gegen Hunger und Fehlernährung und trägt damit zur Friedenssicherung weltweit bei.

2030 stiften die ländlichen Regionen Identität und geben Heimat. Sie beleben ein neues Gemeinschaftsgefühl, das keinen ausschließt und das Miteinander im Zentrum hat. Die ländlichen Räume werden Impuls- und Beispielgeber für die Entwicklung unserer Gesellschaft sein.

Quellenverzeichnis

Kinder- und Jugendgesundheitsumfrage (KiGGS) des Robert Koch-Instituts (RKI) von 2003 bis 2006, veröffentlicht 2007

Forsa/BMEL-Ernährungsreport 2016

Destatis

Forsa/BMEL 2015

Forsa/BMEL 2016

BfR-Verbrauchermonitor 2016

TNS Emnid/BMEL 2014

Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (BVL) 2015

TNS Emnid/BMEL 2015

Universität Stuttgart-Hohenheim/BMEL 2012

BMEL Agrarstrukturerhebung 2013, die alle drei Jahre erhoben wird

Bitkom-Studie 2016

Thünen-Institut 2016

BMEL: Landwirtschaft verstehen 2016

TNS Emnid, 2014, BMEL-Gutachten Nutztierhaltung

Weinrich et al., 2014, BMEL-Gutachten Nutztierhaltung

Gutachten „Klimaschutz in der Land- und Forstwirtschaft sowie den nachgelagerten Bereichen Ernährung und Holzverwendung“ der wissenschaftlichen Beiräte beim BMEL für Agrarpolitik, Ernährung und gesundheitlichen Verbraucherschutz (WBAE) und für Waldpolitik (WBW) 2016

Fischinformationszentrum e. V. Hamburg 2016.

Jahresbericht zur Deutschen Binnenfischerei und Binnenaquakultur 2015.
Erstellt im Auftrag der obersten Fischereibehörden der Bundesländer. Dr. Uwe Brämick.
Institut für Binnenfischerei e. V. Potsdam-Sacrow.

BLE 2015

Bericht der Bundesregierung zur Entwicklung der ländlichen Räume, November 2016

BMEL: Ländliche Regionen verstehen. Fakten und Hintergründe zum Leben und Arbeiten in ländlichen Regionen 2015

BMEL: Umsetzung der ELER-Förderperiode 2014 bis 2020 für ländliche Räume in Deutschland 2015

Global nutrition report 2016. From Promise to Impact. Ending Malnutrition by 2030.
sowie: Obesity and overweight. Fact sheet June 2016.

BMEL: Agrarexporte verstehen. Dezember 2016.

BMEL: Welternährung verstehen. Januar 2015.

BMEL-Statistik

BMEL: Deutscher Agraraußenhandel 2015

HERAUSGEBER

Bundesministerium für Ernährung
und Landwirtschaft (BMEL)
Referat L3 – Strategische Kommunikation,
Öffentlichkeitsarbeit, Protokoll
Referat L5 – Strategische und Politische
Konzeptionen
11055 Berlin

STAND

Dezember 2016

GESTALTUNG

ressourcenmangel an der panke GmbH, Berlin

TEXT

BMEL

DRUCK

Ruksal Druck, Berlin

BESTELLINFORMATION

Diese und weitere Publikationen
können Sie kostenlos bestellen:
Internet: www.bmel.de/publikationen
E-Mail: publikationen@bundesregierung.de
Servicetelefon: +49 (0)30 18 272 27 21
Servicefax: +49 (0)30 18 10 272 27 21

**Diese Broschüre wird im Rahmen der
Öffentlichkeitsarbeit des BMEL kostenlos
herausgegeben. Sie darf nicht im Rahmen
von Wahlwerbung politischer Parteien oder
Gruppen eingesetzt werden.**

Weitere Informationen unter
www.bmel.de